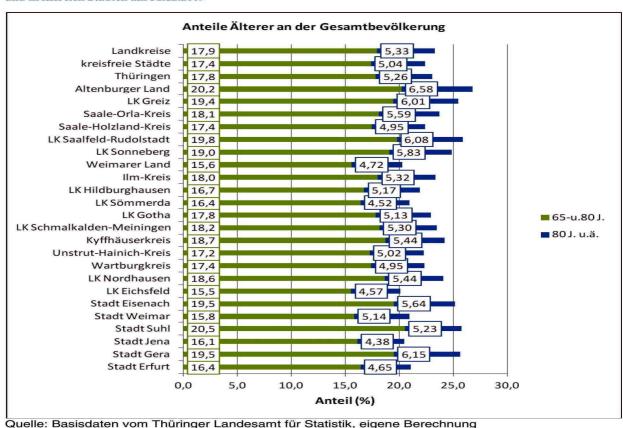
Zusammenfassung der Altersgruppen (31.12.2011)

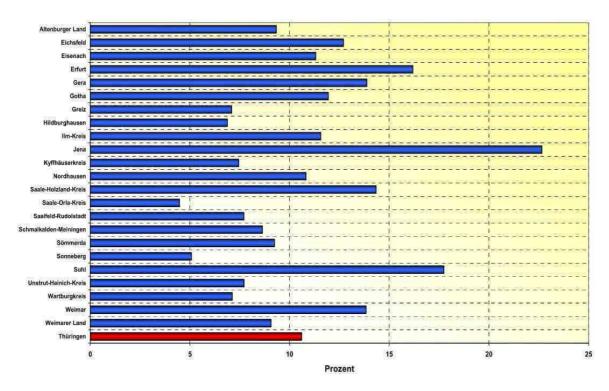
Altersgruppen/ Ortsteil	0-6	0	61 und älter		
		%		%	
Suhl-Mitte	3.809	67,23	1.858	32,76	
Suhl-Nord	3.672	76,59	1.123	23,41	
Lautenberg	2.858	66,66	1.430	33,34	
Aue	1.862	54,19	1.575	45,81	
Friedberg	1.149	74,86	386	25,14	
Döllberg	1.468	58,54	1.040	41,46	
Ilm. Straße	3.876	60,63	2.518	39,37	
Goldlauter	1.846	70,61	769	29,39	
Neundorf	560	65,12	300	34,88	
Heinrichs	934	69,05	419	30,95	
Mäbendorf	449	71,63	178	28,37	
Albrechts	892	72,36	341	27,64	
Dietzhausen	841	73,53	303	26,47	
Wichtsh.	341	65,46	180	34,54	
Vesser	149	72,35	57	27,65	
Gesamt	24.706	66,45	12.477	33,55	

Abbildung 3: Anteile von Personen 65 bis unter 80 Jahre und 80 Jahre und älter an der Bevölkerung in Landkreisen und kreisfreien Städten am 31.12.2009



Quelle: Basisdaten vom Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnung

Abb. 14: Entwicklung der Altersgruppe 65 Jahre und älter der Landkreise und kreisfreien Städte von 2005 bis 2010



Quelle: TLS 2011

Prognose der Entwicklung der Altersstruktur in Suhl

(nach den Ergebnissen der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung – kBV – des Thüringer Landesamtes für Statistik)

Altersgruppen/Jahr	2010	2015	2020	2025	2030
0 bis 18	3.947	3.595	3.049	2.308	1.591
18 bis 60	21.377	16.340	12.490	8.995	6.389
60 bis 80	11.048	11.939	11.471	11.450	10.869
60 und älter	13.156	14.456	14.960	15.419	14.950
80 und älter	2.108	2.517	3.489	3.969	4.081
Gesamt	38.480	34.392	30.499	26.721	22.929

Prognostizierte Entwicklung der Anteile der Altersgruppen in Prozent

Altersgruppen/Jahr	2010	2015	2020	2025	2030
0 bis 18	10,26	10,46	10,00	8,64	6,94
18 bis 60	55,56	47,52	40,96	33,67	27,87
60 bis 80	28,72	34,72	37,62	42,85	47,41
60 und älter	34,19	42,04	49,05	57,71	65,21
80 und älter	5,48	7,32	11,44	14,86	17,80
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Die vorstehenden Angaben belegen die bereits bekannte Tendenz des zunehmenden Anteils der älteren Bevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl, wobei diese Entwicklung in der Stadt Suhl sich im Vergleich zu anderen Regionen und Städten Thüringens schneller als durchschnittlich vollzieht. Eine Ursache hierfür ist der ebenfalls überdurchschnittliche allgemeine Bevölkerungsrückgang in der Stadt Suhl.

Festzustellen ist ebenso, dass die überwiegende Mehrheit der älteren Bürger in den Wohngebieten mit Mehrgeschosswohnhäusern lebt und auch weiter leben wird. Dies stellt insbesondere hohe Anforderungen an die Wohnungsgesellschaften im Hinblick auf die seniorengerechte Gestaltung der Wohnbedingungen und Wohninfrastruktur.

Weiterhin ist anzumerken, dass die prognostizierte Entwicklung nur eintritt, wenn sich die Ausgangsbedingungen nicht wesentlich ändern, insbesondere der Wegzug vorwiegend jüngerer Bürger. Im Interesse der weiteren Sicherung einer bedarfsgerechten sozialen Infrastruktur sind deshalb wirksame Maßnahmen der Gegensteuerung im Rahmen der Stadtentwicklung notwendig. Allerdings muss auch die Wirtschaft zur Sicherung eines qualifizierten Arbeitskräftepotentials ein elementares Interesse an einer Gegensteuerung haben, dem sie nur durch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für ihre Mitarbeiter, nicht zuletzt besonders in finanzieller Hinsicht, begegnen kann.

Aus der dargestellten Entwicklung ergeben sich somit Konsequenzen für die künftige Prioritätensetzung in der kommunalen Stadtentwicklungspolitik im Allgemeinen ebenso wie für die kommunale Sozialpolitik im Besonderen. Dabei besteht ein scheinbares "Spannungsfeld" zwischen der ausreichenden Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der älteren Bevölkerung und einer attraktiven Politik für Kinder Jugendliche und Familien, um dem Alterungsprozess entgegenzusteuern.

Angebote und Leistungen für Senioren in der Stadt Suhl

Seniorentreffpunkte / Seniorenklubs

Arbeiterwohlfahrt e.V. Seniorenklub Hufelandstr. 11 Deutsches Rotes Kreuz e.V.	3 97 70
- Klub im Haus älterer Bürger Schneekopfstr. 3	46 27 93
Evangelische Kirche - Kirchgasse 6 - Mehrgenerationenhaus Familienzentrum "Die Insel" Suhl-Nord	72 37 57 46 47 20
Große Beerbergstr. 39 - Diakonisches Werk	3 13 60
Karl-Marx-Straße 9 Katholische Kirche Windmühlenweg 2	72 14 52
Städtische Treffs - Jugend- und Vereinshaus Nordlicht Kornbergstr. 7 - Soziales Zentrum Auenstr. 32	46 20 64 72 30 06
Volkssolidarität Südthüringen e.V "Am Stadtpark", Straße der OdF 11 - Auenstr. 80 - Rimbachhügel 3 - Treffpunkt der Generationen - Jugendclub "Känguruh" Thomas-Mann-Str. 5 a	80 60 22 72 40 83 72 06 57 30 77 82

Treffpunktmöglichkeiten in den Ortsteilen

Albrechts Gaststätte "Zum Hirsch"/Kirchengemeinderaum

Alter Friedberg Gaststätte Alter Friedberg

Dietzhausen Bürgerhaus

Goldlauter-Heidersbach Gaststätten/Kirchengemeinderaum

Heinrichs Neue Grundschule

Lautenberg Gaststätten

Mäbendorf Gaststätte "Alte Schmiede"/Heimatverein

Neundorf ehemaliges Waisenhaus

Wichtshausen Vereinshaus

Vesser Vereinshaus "Vesserblick"

Essen auf Rädern

- Arbeiterwohlfahrt e.V. 39 77 29 / 39 77 34

- Volkssolidarität Südthüringen e.V. 7 96 00

Stationärer Mittagstisch

in den Klubs

- Am Stadtpark, Str. der OdF 11	80 60 22
- Auenstraße 80	70 40 83
- Hufelandstr. 11	3 97 70
- Rimbachhügel 3	72 06 57
- Suhl-Nord, Schneekopfstr. 3	46 27 93

Seniorengerechtes Wohnen und seniorengerechte soziale Infrastruktur in der Stadt Suhl

Im Jahre 1997 beschloss der Stadtrat der kreisfreien Stadt Suhl die "Leitlinien für die kommunale Sozialpolitik in der Stadt Suhl", in denen auch die "Prinzipien der Politik für ältere Menschen" festgeschrieben wurden.

Darin wird u.a. als Ziel der kommunalen Altenpolitik "die qualitative Aufwertung aller Lebensbedingungen im Alter und die Schaffung neuer Perspektiven für ein sinnerfülltes und zufriedenes Leben" festgeschrieben.

Neue Wohnmöglichkeiten im Alter

Das Wohnangebot für ältere Menschen hat sich in den vergangen Jahren verändert. Die Wahlmöglichkeiten, im Alter "zu Hause" zu bleiben oder in eine der traditionellen Sonderwohnformen wie z. B. das Heim oder eine Altenwohnung umzuziehen, haben sich durch ein breites Spektrum an zusätzlichen Wohnangeboten für Senioren erheblich erweitert. Auch die Möglichkeiten, das eigene Zuhause altersgerecht zu gestalten, sind in den vergangenen Jahren verbessert worden.

Tabelle 2: Übersicht zu Wohnalternativen im Alter

Wohnalternative	"Wohnen bleiben"	"Verändertes bzw. vernetztes Wohnen"	"Institutionalisierte Wohnformen" ²¹	
Wohngestaltung	- Wohnberatung - Wohnanpassung im Sinne der Barrierefreiheit nach DIN-Norm 18025-2 bzw. DIN-Norm 18040-2	- Barrierefreie ²² und behindertengerechte Wohnformen und - anlagen - Wohnangebote mit Hilfs- und Dienstleistungen	- Notwendigkeit der ständigen Unterstützung - Serviceangebote und Gemeinschaftsplätze	
Möglichkeiten der Wohnform	- Eigene altersgerechte (Miet-) Wohnung - Familienwohnen - selbständiges Wohnen ermöglicht durch Nachbarschaftshilfe, ehrenamtliche Helfer und Unterstützungsnetzwerke	- Service Wohnen und Betreutes Wohnen (Wohnanlagen in Kombination mit ambulanter Pflege) - Senioren-WG - Gruppenwohnungen - Gemeinschaftswohnen - Mehrgenerationen- wohnen - Seniorenresidenz mit Tagespflege	- (Voll-)stationäre Einrichtung - Alten- und Pflegeheim - Seniorenresidenz	

Quelle: Eigene Darstellung

Quelle: Seniorenpolitisches Konzept der Thüringer Landesregierung, November 2011

Veränderte Erwartungshaltungen an das Wohnen im Alter

Schon jetzt ist eine veränderte Erwartungshaltung der älteren Generation festzustellen. Die Ansprüche an das Wohnen im Alter haben sich gewandelt:

So lange wie möglich selbstständig wohnen

Alle Untersuchungen zu den Wohnwünschen im Alter bestätigen immer wieder, dass die Mehrheit älterer Menschen so lange wie möglich selbstständig in ihrer vertrauten Umgebung wohnen möchte.

• Wachsende Zahl umzugsbereiter älterer Menschen

Obwohl Untersuchungen belegen, dass ältere Menschen so lange wie möglich in ihrer normalen Wohnumgebung bleiben möchten, gibt es eine wachsende Gruppe von älteren Menschen, die durchaus bereit ist, im Alter umzuziehen und noch einmal etwas Neues auszuprobieren. Sie suchen im Alter nach Wohnalternativen, die insbesondere ein selbstbestimmtes Wohnen ermöglichen.

• Alter wird sich zunehmend differenzieren

Durch das frühere Ausscheiden aus dem Berufsleben und die gestiegene Lebenserwartung hat sich der Zeitraum zwischen Beginn des Erwerbs-Ruhestandes und dem eigentlichen "Altsein" der Hochaltrigkeit für viele Menschen erheblich ausgeweitet. Das Rentenalter wird deshalb auch nicht mehr als eine einheitliche Lebensphase angesehenen, sondern man spricht von "drittem" und "viertem" Alter.

Auf diese unterschiedlichen und veränderten Wünsche an ein Wohnen und Leben im Alter, verbunden mit der demographischen Entwicklung, müssen sich sowohl die Wohnungspolitik und die Kommunalplanung als auch das Gesundheitswesen und die Pflege- und Betreuungseinrichtungen einstellen. Wenn die Zahl älterer hilfe- und pflegebedürftiger Menschen deutlich steigt, gleichzeitig aber immer weniger Pflegebedürftige eine Heimunterbringung akzeptieren und die Tragfähigkeit familiärer Netzwerke immer mehr abnimmt, werden alternative Wohn- und Betreuungsangebote zum Heim zu erproben und auszubauen sein.

Schlussfolgerungen aus der der zunehmenden Tendenz einer älter werdenden Bevölkerung

(Aus der Stellungnahme des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.: "Empfehlungen zur Gestaltung der sozialen Infrastruktur in den Kommunen mit einer älter werdenden Bevölkerung", September 2006)

Die gestiegene Lebenserwartung der Menschen und die Tatsache, dass in den nächsten Jahrzehnten die zahlenmäßig besonders starken Jahrgänge der in den 50er bis 70er-Jahren Geborenen in das höhere Lebensalter eintreten werden, führt zu sich verändernden Anforderungen an die soziale Infrastruktur. Dieser Wandel in der Altersstruktur der Bevölkerung wird auch die Lebensverhältnisse in den Kommunen vielfältig beeinflussen, auch wenn er bislang vielerorts noch schleichend verläuft.

Die Kommunen werden sich auf einen weiter anwachsenden Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung insgesamt einstellen müssen. Während nach Angaben des Statistischen Bundesamtes derzeit bundesweit im Durchschnitt 23 % der Menschen älter als 60 Jahre sind, ist damit zu rechnen, dass es im Jahr 2030 bereits 34 % und 2050 etwa 37 % sein werden. Der Anteil von Menschen, die älter als 80 Jahre sein werden, wächst von derzeit 4 % auf 7 % im Jahre 2030 und voraussichtlich mehr als 12 % im Jahre 2050 an.

Die Kommunen als die Orte, an denen die Menschen leben, müssen sich auf diese umfassenden Veränderungen vorbereiten und zukunftsfähig gemacht werden. Dieser Prozess sollte in gemeinsamer Verantwortung von Einwohnern, politischen Entscheidungsträgern und Verwaltung stattfinden. Dazu gehört auch das Zusammenwirken mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften, den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege als Träger eigener sozialer Aufgaben und den gewerblichen Anbietern im Rahmen der Subsidiarität.

Die Lebenswelten der Zukunft bedürfen einer Betrachtung, die über die nackten Zahlen hinausgeht und auch qualitative Entwicklungen einbezieht und anregt. Neben den demografischen Veränderungen sind weitere Trends erkennbar, die den sozialen Wandel kennzeichnen und für ein möglichst realitätsnahes Zukunftsszenario einbezogen werden müssen. So sind für eine Gesellschaft, die sich ursprünglich auf die tragenden Säulen "Erwerbsarbeit" und "Familie" gründet, die Veränderungen in der Arbeitswelt und den Lebensstilen von großer Bedeutung.

Für eine Gesamtbetrachtung des sozialen Wandels sind weiterhin die Auflösung der Grenzen zur Lebensphase "Alter", der Wertewandel und die Individualisierung in den Blick zu nehmen.

Die demografische Entwicklung hin zu einer immer älter werdenden Bevölkerung wird viele Seiten des täglichen Lebens verändern, auch wenn sie regional sehr unterschiedlich verläuft – in wachsenden Regionen anders als in schrumpfenden, im Osten schneller als im Westen, auf dem Lande anders als in den Städten, im Umland von Städten anders als in abgelegenen Dörfern. Der Alterungsprozess in der Bevölkerung ist unumkehrbar und findet unabhängig davon statt, ob es möglich sein wird, die Geburtenrate im Land durch verschiedene Maßnahmen wieder anwachsen zu lassen.

Darauf müssen sich Wirtschaft, Regionalplanung und Stadtentwicklung, aber auch Wohnungsunternehmen, Anbieter sozialer Dienste und Leistungen, Tourismus, Handel und Dienstleistungsgewerbe einstellen. Entsprechend der konkreten Bedingungen vor Ort ist es erforderlich, die soziale Infrastruktur für die Bewohnerinnen und Bewohner mittel- und langfristig weiter zu entwickeln.

Bei der Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur ist ein entsprechend abgestimmtes Verwaltungshandeln erforderlich. Ein Gemeinwesen kann nur dann gut funktionieren, wenn jeder Akteur bereit ist, nach seinen Möglichkeiten für sich und das Ganze Verantwortung zu übernehmen und seine Kompetenzen einzubringen. Nur so können die Potenziale aller Bürger jeden Alters auch für das Gemeinwesen nutzbar gemacht werden.

Für die Stadt Suhl bedeutet dies u.a., einen Abbau der bestehenden sozialen Einrichtungen in der Altenarbeit trotz der angespannten finanziellen Verhältnisse zu verhindern. Der Seniorenbeirat der Stadt Suhl fordert deshalb u.a.,

- die ehrenamtliche Arbeit in diesen Bereichen weiter zu unterstützen.
- die bestehenden Seniorenbegegnungsstätten zu erhalten und weiter auszubauen,
- die offene Altenhilfe im Bereich Hochaltrigkeit, familiäre Unterstützung bei der häuslichen Pflege und insbesondere im Hinblick auf Demenzerkrankungen zu verbessern.

Damit in Verbindung steht jedoch auch die Aufgabe, die Problematik eines bezahlbaren Wohnens insbesondere für ältere Bürger stärker in den Vordergrund zu stellen. Es kann allerdings eingeschätzt werden, dass vor allem die großen Vermieter in der Stadt (Gewo, AWG und Wohnpark Friedberg) diese Notwendigkeit bereits erkannt und in ihre Unternehmenspolitik integriert haben.

Eine weitere wichtige Problematik ist auch die zunehmende Vereinsamung älterer Menschen. Dem zu begegnen ist jedoch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die durch die Kommunalpolitik kaum gelöst werden kann. Hier sind vor allem die Verbände und Organisationen, aber auch Nachbarn, Bekannte oder Freunde ebenso wie die Wohnungsgesellschaften gefordert. Die Kommune kann dies unterstützen durch die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen, z.B. durch die Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit.

Angebote für seniorengerechtes Wohnen in der Stadt Suhl

"Haus der Volkssolidarität", Auenstraße 80, 98529 Suhl

(Betreuung durch die Volkssolidarität) 26 Ein-Raum-Wohnungen à 27,36 qm, 65 Zwei-Raum-Wohnungen à 54,38 qm Bewohner am 31.12.2011: 107

Service-Wohnen "Am Stadtpark", Straße der OdF 11-13, 98527 Suhl

(Betreuung durch die Volkssolidarität)

6 Ein-Raum-Wohnungen à 32,98 qm. 22 Zwei-Raum-Wohnungen à 43 – 69 qm,

4 Drei-Raum-Wohnungen à 71,00 gm

Bewohner am 31.12.2011: 22

Wohngemeinschaft "Rimbachhügel", Rimbachhügel 3, 98527 Suhl

Mieter und Betreuung: Volkssolidarität

7 Ein-Raum-Wohnungen à ca. 35 qm und 1 Wohnung als Gemeinschaftsraum Bewohner am 31.12.2011: 7

Wohngemeinschaft "Am Himmelreich", Am Himmelreich 2a, 98527 Suhl

(Betreuung durch die Volkssolidarität)

8 Einzelzimmer à 13 – 20 gm und Gemeinschaftsräume

Seniorenwohngemeinschaft "Villa Marina", Rudolf-Harbig-Straße, 98529 Suhl

(Betreuung durch den ambulanten Pflegedienst Marina Wycisk, Zella-Mehlis)

Betreutes Wohnen, Lebenshilfe Suhl e.V.:

Kornbergstraße 3: 11 Ein- und Zweiraum-Wohnungen Neuer Friedberg 2: 14 Ein-Raum-Wohnungen

"Haus für ältere Bürger", Schneekopfstraße 3, 98528 Suhl

(Betreuung durch das DRK) Bewohner 31.12.2011: 64

Service-Wohnen für ältere Bürger, Wohnanlagen Friedrich-König-Straße 11 und 17

(Vermieter: AWG "Rennsteig")

Barrierefreie Wohnungen, Aufzug, 24h-Notruf, Concierge, Nachbarschaftstreffs

Service-Wohnen für ältere Menschen "Döllbergschule"

(Träger: AWO Alten-, Jugend- und Sozialhilfe (AJS) gGmbH) 55 altersgerechte und barrierefreie Wohnungen à 45 – 75 qm

"Wohnen für Generationen" in der ehemaligen Krell's Brauerei in Suhl-Heinrichs

(Betreuung durch den Arbeiter-Samariter-Bund)

24 altengerechte und barrierefreie Wohnungen (noch in Vorbereitung)

Zur Situation in der ambulanten und stationären Pflege in der Stadt Suhl

(Statistische Daten zur Pflege werden nur alle 2 Jahre erhoben, deshalb gehen die letzten verfügbaren Angaben auf das Jahr 2009 zurück.)

Pflegeleistungen der Pflegeversicherung

Pflegestufe III plus

	ab 1.1.2010	ab 1.1.2012
Pflegegeld		
Pflegestufe I	225	235
Pflegestufe II	430	440
Pflegestufe III	685	700
Pflegestufe II	1040	1100
Pflegestufe I	440	450
Pflegestufe III	1510	1550
Sachleistungen in der s	stationären Pflege	
Pflegestufe I	1023	1023
Pflegestufen II	1279	1279
Pflegestufe III	1510	1550

Quelle: Information zu Pflege und Pflegestufe. Zugriff unter: http://www.gesetzlichekrankenkassen.eu/pflegestufe.htm; am 5.5.2011; eigene Darstellung

1918

Pflegebedürftige und Pflegeeinrichtungen in der Stadt Suhl

1825

				1999	2001	2003	2005	2007	2009
Pflege-	gesamt	Anzahl	Personen	985	909	990	1 106	1 192	1175
bedürftige		je 1000 Ein- wohner	Anzahl	20,0	19,4	22,2	25,9	29,1	29,7
	ausschließlich Pflegegeld		Personen	438	392	437	466	507	553
	ambulant	e Pflege	Personen	241	213	235	237	271	329
	stationäre	Pflege	Personen	306	304	318	403	414	336
Pflegeein-	ambulant stationär		Anzahl	8	7	6	7	8	8
richtungen			Anzahl	4	4	5	6	8	7
			_						

[©] Thüringer Landesamt für Statistik, Erfurt 2010

Vollstationäre Pflege in der Stadt Suhl

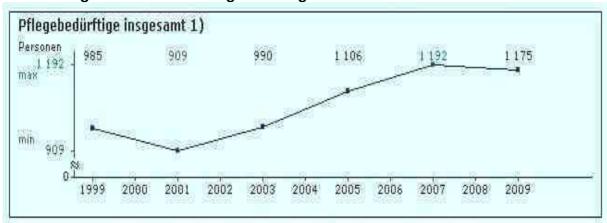
- Platzkapazitäten und Heimentgelte - (in €/Tag, Stand: 01.12.2010)

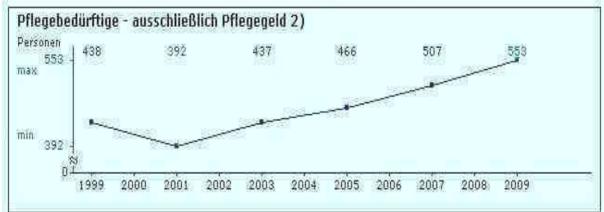
Einrichtung	Anzahl der Pflege-	Heimkosten (inkl. Pflegevergütung) (Pflegestufe)		Inves- titions- kosten		Gesamt flegestu		
	plätze	ı	II	III		ı	II	III
Johannispark Pflegezentrum	81	62,69	71,54	83,74	2,56	65,25	74,10	86,30
Seniorenpflege-heim "Christoph-Wilhelm- Hufeland"	164	52,01	63,58	77,65	14,49	66,50	78,07	92,14
Seniorenpflege-heim "Dr. Fritz Zeth"	61	48,53	60,28	74,97	13,32- 19,46	61,85- 67,99	73,60- 79,74	88,29- 94,43
Seniorenheim des Diakonischen Werkes	60	57,91	72,23	90,12	2,56	60,47	74,79	92,68
Seniorenresidenz "Sonnenhof"	15	46,01	58,43	73,96	13,25	59,26	71,68	87,21
Kurzzeitpflege "Schwalbennest"	12	47,03	56,41	65,72	2,56	49,59	58,97	68,28
Kurzzeitpflege Volkssolidarität	18					58,55	72,85	90,48
Tagespflege Volkssolidarität	12					28,59	40,79	47,14
Tagespflege DRK	22					33,87	43,47	55,48
Tagespflege "Sonnenschein"						27,52	39,74	46,10
Gesamt	423							

Beschäftigte in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen in der Stadt Suhl am 15.12.2009 (jeweils Anzahl der Personen)

		Arbeitsanteil in %					
	Gesamt	100	75-100	50-75	25-50	< 25	
Ambulante Pflegeeinrichtungen	123	46	20	30	19	8	
Stationäre Pflegeeinrichtungen	258	187	24	42	3	2	
Gesamt	381	233	44	72	22	10	

Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen in der Stadt Suhl





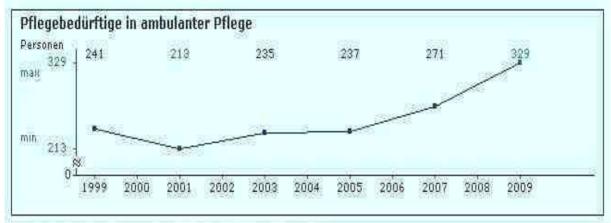
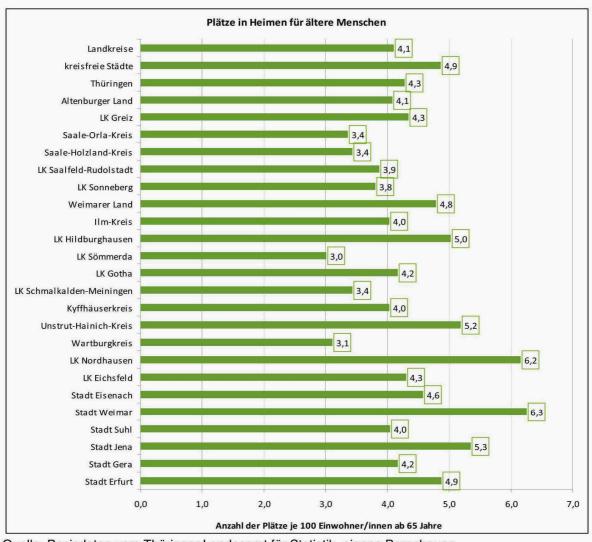


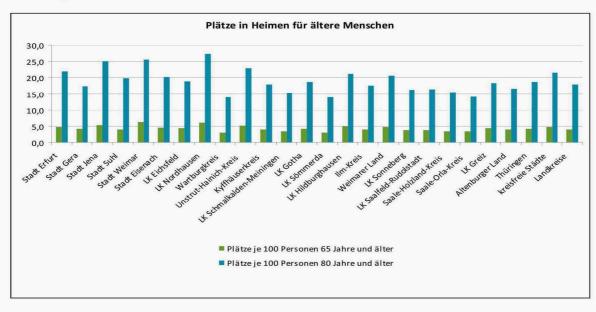


Abbildung 32: Plätze in Pflegeeinrichtungen (15.12.2009) für ältere Menschen (31.12.2009) in Landkreisen und kreisfreien Städten



Quelle: Basisdaten vom Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnung

Abbildung 34: Angebot von Pflegeheimplätzen (15.12.2009) in der Relation zur Bevölkerung (31.12.2009) ab 65 Jahre und ab 80 Jahre



Quelle: Tab. 2, Abb. 3 & 32

Pflegeeinrichtungen in der Stadt Suhl

a) Ambulante Pflegedienste

Sozialstation des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisverband Suhl e.V.

Bahnhofstraße 13, 98527 Suhl

Tel.: 03681/7929-0 0180 1234180

Sozialstation der Volkssolidarität, Regionalverband Südthüringen e.V.

Am Himmelreich 2a, 98527 Suhl

Tel.: 03681/709654

Sozialstation des Diakonischen Werkes Im Kirchenkreis "Henneberger Land" e.V.

Kirchgasse 10, 98527 Suhl

Tel.: 03681/305772

Häusliche Kranken- und Altenpflege Monika Orban

Zellaer Straße 17, 98528 Suhl

Tel.: 03681/420592

Schwester Angelika, 1. Privater Pflegedienst

An der Stirn 6, 98529 Suhl

Tel.: 03681/721671

Häusliche Krankenpflege Eichhorn & Lochhaas GbR

Naumannstraße 4, 98527 Suhl

Tel.: 03681/711890

Pflegedienst "Sonnenschein"

Dörrenbachstraße 22A, 98528 Suhl

Tel.: 03681/354561

Advita Pflegedienst GmbH, Niederlassung Suhl

Rimbachstraße 51, 98527 Suhl

Tel.: 03681/803650

b) Vollstationäre Pflegeinrichtungen (Altenpflegeheime)

Seniorenpflegeheim "Christoph-Wilhelm-Hufeland", AWO Alten-, Jugend- und Sozialhilfe (AJS) gGmbH

Hufelandstraße 11, 98527 Suhl

Tel.: 03681/39770

 $Seniorenpflegeheim \ "Dr. \ Fritz \ Zeth", \ AWO \ Alten-, \ Jugend- \ und \ Sozialhilfe \ (AJS) \ gGmbH$

Hufelandstraße 7a, 98527 Suhl

Tel.: 03681/39770

Johannispark Pflegezentrum, Johannispark Pflegedienst in Thüringen GmbH

Fachzentrum für Intensivpflege Am Bahnhof 14/15, 98529 Suhl

Tel.: 03681/7144-0

Seniorenheim des Diakonischen Werkes im "Kirchenkreis Henneberger Land" e.V.

Rimbachstraße 28, 98527 Suhl

Tel.: 03681/45499-0

Seniorenzentrum Sonnenhof, Seniorenresidenz Schloss Schmerwitz GmbH

Neuer Friedberg 9, 98527 Suhl

Tel.: 03681/80 72 40

c) Kurzzeitpflegeeinrichtungen

Kurzzeitpflege, Volkssolidarität Regionalverband Südthüringen e.V. Albert-Schweitzer-Straße 4, 98527 Suhl

Tel.: 03681/8049392

Weitere Kurzzeitpflegeplätze sind in den unter b) genannten vollstationären Pflegeeinrichtungen integriert (sogenannte "eingestreute" Plätze).

d) Tagespflegeeinrichtungen nach § 41 SGB XI

Tagespflegeeinrichtung der Volkssolidarität, Regionalverband Südthüringen e.V.

Neuer Weg 8, 98530 Suhl – Dietzhausen

Tel.: 036846/40272

Tagespflege "Sonnenschein" Dörrenbachstraße 22 A, 98528 Suhl

Tel.: 03681/354561

Tagespflege des DRK Marienstieg 3, 98527 Suhl

Tel.: 03681/8049175

Die Altenpflegeheime "Christoph-Wilhelm-Hufeland", "Dr. Fritz Zeth", das "Johannispark Pflegezentrum" und das Seniorenheim der Diakonie bieten in so genannten eingestreuten Plätzen ebenso Leistungen der Kurzzeit- und der Tagespflege an.

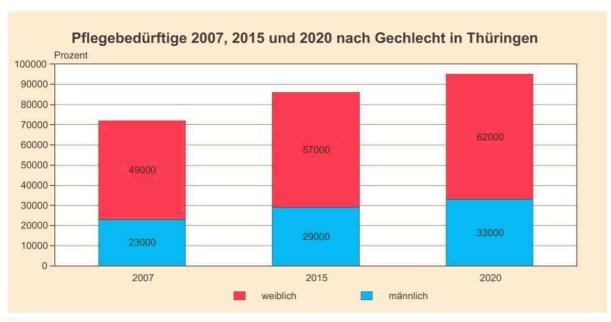
Entwicklung der Pflegebedürftigkeit in Thüringen

(Auszug aus dem statistischen Monatsheft Februar 2011 des Thüringer Landesamtes für Statistik)

In den vergangenen Jahren wurde in Thüringen eine deutliche Zunahme der Pflegebedürftigen verzeichnet: Betrug deren Anzahl im Jahr 1999 noch 60 257 Personen, so waren es im Jahr 2007 bereits 72 213 Personen. Dies entspricht einem Anstieg um 11 956 Personen bzw. 19,8 Prozent. Gleichzeitig ist auch der Anteil der Pflegebedürftigen an der Bevölkerung insgesamt gestiegen und zwar von 2,5 Prozent im Jahr 1999 auf 3,1 Prozent im Jahr 2007. Dies ist angesichts der demografischen Entwicklung auch nicht weiter verwunderlich: Im Jahr 1999 waren 6,6 Prozent der Thüringer Bevölkerung 75 Jahre und älter. Dagegen waren es im Jahr 2007 bereits 8,9 Prozent.

Schließlich wird im Zeitvergleich die zunehmende Bedeutung der professionellen Pflege in Heimen sowie durch ambulante Pflegedienste erkennbar. Zwischen den Jahren 1999 und 2007 ist die Anzahl der in Heimen versorgten Pflegebedürftigen um 5 805 Personen bzw. 40,7 Prozent und die Anzahl der durch ambulante Dienste betreuten Pflegebedürftigen um 4 555 Personen bzw. 37,4 Prozent gestiegen. Dagegen ist die Anzahl der zu Hause durch Angehörige versorgten Pflegebedürftigen, d. h. die Anzahl der reinen Pflegegeldempfänger, lediglich um 1 596 Personen bzw. 4,7 Prozent gestiegen. Als Folge dieser Entwicklung verminderte sich der Anteil der zu Hause versorgten Pflegebedürftigen von 76,4 Prozent im Jahr 1999 auf 72,2 Prozent im Jahr 2007.

Nach den Ergebnissen der Modellrechnung wird die Anzahl der Pflegebedürftigen in Thüringen in den kommenden Jahren fortwährend ansteigen und im Jahr 2020 bei rund 95 000 Personen liegen. Damit wird sich deren Anzahl gegenüber dem Jahr 2007 um fast ein Drittel (31,9 Prozent) erhöhen. Die Anzahl der männlichen Pflegebedürftigen steigt dabei im Vorausberechnungszeitraum stärker (um 43,5 Prozent) als die Anzahl der weiblichen Pflegebedürftigen(26,5 Prozent). Gleichwohl werden auch im Jahr 2020 die Frauen mit einem Anteil von fast zwei Dritteln (65,3 Prozent) die weitaus größere Gruppe innerhalb der Pflegebedürftigen darstellen.





(Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik)

Bedarfseinschätzung stationäre Pflege in der Stadt Suhl (Stand Dez. 2010)

Im Rahmen ihrer Politik für ältere Menschen legt die Stadt Suhl besonderes Augenmerk auf eine bedarfsgerechte Angebotsstruktur in der pflegerischen Versorgung und strebt gemeinsam mit allen beteiligten Partnern an, ein vielfältiges Angebot an Pflegemöglichkeiten in der Stadt Suhl zu schaffen bzw. weiterzuentwickeln.

Der Anteil der Senioren über 60 Jahre an der Gesamtbevölkerung in der Stadt Suhl betrug im Jahre 1995 noch 17 Prozent, am Ende des Jahres 2011 waren es bereits mehr als 35 Prozent. Das Durchschnittsalter der Suhler Bevölkerung ist in diesem Zeitabschnitt von 38 Jahren in 1995 auf mehr als 49 Jahre am Ende des Jahres 2011 gestiegen.

Trotz der für die Stadt Suhl prognostizierten rückläufigen demografischen Entwicklung zeigen die Erfahrungen bei der Betreuung und Versorgung älterer Menschen, dass die Nachfrage nach ausreichenden Pflegemöglichkeiten auch im stationären Bereich weiter vorhanden ist.

In der Stadt Suhl gibt es 7 vollstationäre und 3 teilstationäre Pflegeeinrichtungen mit insgesamt ca. 480 Plätzen.

Im Rahmen einer prognostizierten Bedarfseinschätzung kann davon ausgegangen werden, dass noch weiterer Bedarf an ca. 80 bis 100 stationären Pflegeplätzen besteht. So gibt es auch aktuell Aktivitäten bzw. Planungen an verschiedenen Standorten zur Schaffung weiterer Kapazitäten in der Stadt Suhl.

Es kann ebenso festgestellt werden, dass der Wohnform "Altersgerechtes betreutes Wohnen" in Zukunft eine noch stärkere Bedeutung zukommen wird, da sie den Bestrebungen, häusliches Wohnen und Pflegebedürftigkeit stärker in Einklang zu bringen, am ehesten gerecht wird.

Hinsichtlich der Schaffung weiterer Platzkapazitäten in der stationären Pflege ist folgender Stand festzustellen:

Die demografische Entwicklung und die Erfahrungen bei der Betreuung und Versorgung älterer Menschen zeigen, dass die Nachfrage nach ausreichenden Pflegemöglichkeiten auch im stationären Bereich vorhanden ist. Im Rahmen ihrer Politik für ältere Menschen legt die Stadt Suhl besonderes Augenmerk auf eine bedarfsgerechte Angebotsstruktur in der pflegerischen Versorgung und strebt gemeinsam mit allen beteiligten Partnern an, ein vielfältiges Angebot an Pflegemöglichkeiten in der Stadt Suhl zu schaffen bzw. weiterzuentwickeln.

Prognose der Entwicklung der Pflegebedürftigkeit in der Stadt Suhl

Ausgangsdaten:

- Bevölkerungsvorausberechnung des Thüringer Landesamtes für Statistik vom Dezember 2007
- Pflegebedürftigkeit nach Altersgruppen aus dem Statistischen Jahrbuch 2007 des Statistischen Bundesamtes
- Anteil der stationär betreuten Pflegebedürftigen:
 - Ist-Stand 2005 für die Stadt Suhl = 36 % (dieser Anteil basiert allerdings auf der Anzahl der verfügbaren Plätze und muss nicht den tatsächlichen Bedarf widerspiegeln)
 - b) Bundesweiter Durchschnitt = 46 % nach dem Statistischen Jahrbuch 2007

Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen

Altersgruppe/ Jahr	Risiko der Pflege- bedürftigkeit In %	2007	2010	2015	2020
60 – 65 Jahre	1,6	46	49	58	50
65 – 70 Jahre	2.6	94	81	75	91
70 – 75 Jahre	4,9	120	153	139	131
75 – 80 Jahre	9,6	153	175	256	235
80 – 85 Jahre	20,3	231	242	283	422
85 – 90 Jahre	36,3	217	237	265	323
90 Jahre u. ä.	60,0	132	147	196	232
Gesamt		993	1.084	1.272	1.484
davon: stationär a) 36 % b) 46 %		357 457	390 499	458 585	534 683

Zur wirtschaftlichen und sozialen Situation älterer Menschen in der Stadt Suhl

Da zur Einkommenssituation älterer Menschen keine konkreten Angaben verfügbar sind, werden zur allgemeinen Darstellung der Situation Daten aus dem Leistungsbezug herangezogen.

Arbeitslosigkeit älterer Menschen in der Stadt Suhl

	10/0005	10/0000	10/0007	10/0000	10/0000	10/0010	10/0011
	12/2005	12/2006	12/2007	12/2008	12/2009	12/2010	12/2011
Arbeitslose							
gesamt:	3.332	3.030	2.647	2.155	2.309	1.751	1.409
davon: SGB III	1.451	1.189	931	826	907	699	518
SGB II	1.881	1.692	1.716	1.329	1.402	1.052	891
Ältere ab 50	1.004	1.022	867	736	817	718	604
davon: SGB III	594	540	388	346	407	362	284
SGB II	410	482	479	390	410	356	320
Anteil der							
Arbeitslosen ab	30,14	33,73	32,76	34,16	35,39	41,01	42,9
50 Jahre in %							

Quellen: Arbeitsmarktberichte des Arbeitsamtes Suhl

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung in der Stadt Suhl

Empfänger/Jahr	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Personen - Insgesamt - je 1000 der Bevölkerung (18 J. u. ä.)	170 4,4	190 5,0	231 6,1	261 7,0	281 7,7	265 7,3	257 7,2	265 7,6
Voll erwerbsgeminderte Personen unter 65 Jahren - insgesamt - je 1000 der Bevölkerung (18 bis 65 Jahre)	124 4,1	138 4,7	157 5,5	176 6,3	196 7,3	186 7,1	187 7,4	199 8,1
Personen im Alter von 65 und mehr Jahren - insgesamt - je 1000 der Bevölkerung (65 Jahre und älter)	46 5,7	52 6,0	74 8,2	85 9,0	85 8,8	79 8,0	70 6,9	66 6,5
Durchschnittlicher monatlicher Nettoanspruch in EUR	231	261	304	311	312	315	348	350

Bei der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung, seit 01.01.2005 Bestandteil des Sozialgesetzbuches Zwölftes Buch (SGB XII – Sozialhilfe), ist eine kontinuierliche Steigerung der Fallzahlen festzustellen. Nach allgemeiner Einschätzung wird sich die Zahl der Hilfeberechtigten insbesondere im Alter und in den neuen Bundesländern weiter erhöhen, da durch die oftmals durch Arbeitslosigkeit unterbrochenen Erwerbsbiografien die Rentenansprüche dieser Menschen niedriger ausfallen werden.

Empfänger von	Wohngeld in	der Stadt Suhl
LIIIDIAIIUCI VUII	WOIIIIGEIG III	uci Staut Suili

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Wohngeld- empfänger gesamt davon:	2.034	2.035	1.972	2.064	2.016	722	627	580	648	877	907
Rentner/ Pensionäre	422	433	407	436	424	273	276	291	314	409	432
Anteil in %	20,8	21,3	20,6	21,1	21,0	37,8	44,0	50,2	48,5	46,6	47,6

Die stark reduzierten Fallzahlen beim Wohngeld ab 2005 sind auf den Wegfall der Wohngeldansprüche für Arbeitslose sowie für ehemalige Empfänger von Grundsicherungsleistungen nach dem bisherigen Grundsicherungsgesetz durch "Hartz IV" zurückzuführen, diese erhalten jetzt Leistungen für die Kosten der Unterkunft (KdU) nach SGB II bzw. SGB XII.

Verschuldete Seniorenhaushalte

(aus der Statistik der Verbraucherschuldnerberatung)

	2000	2001	2002	2005	2009
Anzahl der Schuldner gesamt	270	281	325	397	330
Anzahl der Schuldner mit	2	3	5	22	36
Einkommensart "Rente" Anteil in %	0,7	1,1	1,5	5,6	11,0

Wie die vorstehenden Daten zeigen, waren am Jahresende 2010 498 Personen im Alter über 65 Jahre im Bezug von staatlichen Transferleistungen. Das waren 5,2 Prozent der entsprechenden Bevölkerungsgruppe.

Senioren in der Stadt Suhl, ebenso wie in den neuen Bundesländern gesamt, sind aufgrund der allgemein längeren Erwerbsbiografien insbesondere bei den Frauen noch nicht so stark von Einkommensarmut betroffen wie die entsprechende Bevölkerungsgruppe in den alten Bundesländern.

Wie bereits erwähnt, wird sich jedoch die allgemein höhere Arbeitslosigkeit im Osten Deutschlands, die eben auch zu kürzeren Erwerbsbiografien und damit zu geringeren Rentenansprüchen führt, in Zukunft auch auf die Anzahl der Leistungsempfänger auswirken. Das heißt auch, dass die Altersarmut in den neuen Bundesländern zunehmen und zu einem gesellschaftlichen Entwicklungsfaktor werden wird.

Zur aktuellen Diskussion der zunehmenden "Altersarmut"

Es kann eingeschätzt werden, dass Altersarmut zunehmend ein gesellschaftspolitisches Thema wird und die Politik auf allen Ebenen fordert. Die unmittelbaren Auswirkungen werden sich jedoch vor allem auf kommunaler Ebene zeigen. Die Sozialforschung kommt jedoch auch zu dem Ergebnis, dass auf Grund der unter-schiedlichen Erwerbsbiografien die Altersarmut zunächst stärker in den westlichen Bundesländern auftreten wird.

Ein umfassender Überblick über Altersarmut in Deutschland und über zu erwartende Entwicklungen wird in der Drucksache Nr. 17/6317 des Deutschen Bundestages vom 29.06.2011 gegeben.

Hieraus ein Auszug:

"Die Bundesregierung sieht die Ursachen möglicher Armutsgefährdung vor allem bei Personen mit Brüchen in den Erwerbsbiografien, z.B. durch lange Zeiten mit geringem Einkommen oder Arbeitslosigkeit….

Niedrige Alterseinkommen resultieren vor allem aus nur kurzen Phasen sozialversicherungspflichtiger Vollzeiterwerbsarbeit oder längeren Zeiten der Arbeitslosigkeit. Wer schon im Erwerbsleben über lange Zeiträume niedrige Erwerbseinkünfte bezogen hat, wird auch im Alter im Regelfall nur auf geringe Alterseinkünfte zurückgreifen können. Grundsätzlich gilt: Die wichtigste Voraussetzung zur Vermeidung von Altersarmut ist die Integration in den Arbeitsmarkt und eine dauerhafte Erwerbstätigkeit mit entsprechendem Einkommen und vollständigen adäquaten Rentenbiographien sowie eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf...."

Risiko der Einkommensarmut im Alter Personen ab 65 Jahren mit einem Einkommen

unter 60% des äquivalenzgewichteten Medianeinkommens Deutschland Westdeutschland Ostdeutschland Quote/Anteil Jahr Quote/Anteil Quote/Anteil in Tsd. in Tsd. in Tsd. 1991 1.881 17,8 1993 19,0 1.571 14,3 966 40,8 2.538 1.439 1995 1.899 13,3 12,4 461 17,3 1997 12,3 1.843 12,8 1.451 392 15,1 1999 1.579 10,9 1.288 11,0 290 10,6 2001 1.822 11,9 1.528 12,5 293 9,4 12,5 9,9 2003 2.035 1.707 13,1 327 2005 1.984 9,4 11,8 1.667 12,4 317 2007 2.067 11,8 1.730 12,4 337 9,6 2009 438 2.384 13,6 1.946 13.8 12.5

Entwicklung der Armutsquoten in Thüringen

Entwicklung der Armutsquoten in Thuringen Armutsgefährdungsquote ¹⁾ nach soziodemografischen Merkmalen in %										
gemessen am Bundesmedian in Thüringen										
	2005	2006	2007	2008	2009	2010				
Insgesamt	19,9	19,0	18,9	18,5	18,1	17,6				
Alter										
Unter 18	29,2	28,1	28,1	26,2	26,7	23,7				
18 bis unter 25	29,5	28,8	27,1	26,1	26,7	28,6				
25 bis unter 50	21,7	19,9	19,8	18,8	18,6	18,0				
50 bis unter 65	16,1	18,1	18,9	18,6	17,6	17,0				
65 und älter	9,2	7,9	8,6	10,5	9,7	10,3				
Alter und Geschlecht										
Männlich										
18 bis unter 25	27,5	27,2	25,9	23,7	25,1	25,9				
25 bis unter 50	21,4	18,9	19,2	18,1	18,8	18,2				
50 bis unter 65	17,1	18,8	18,9	18,1	17,5	16,9				
65 und älter	(5,6)	5,5	6,1	7,7	7,3	8,9				
Weiblich										
18 bis unter 25	31,8	30,6	28,3	28,7	28,5	31,8				
25 bis unter 50	22,1	21,0	20,6	19,6	18,5	17,8				
50 bis unter 65	15,2	17,4	18,8	19,0	17,7	17,0				
65 und älter	11,7	9,7	10,5	12,6	11,4	11,4				
Erwerbsstatus										
Rentner/-innen und Pensionäre/Pensionärinnen	10,7	9,9	11,1	13,0	12,0	12,6				

Auszüge aus der Rentenstatistik 2010 der Deutschen Rentenversicherung

Verteilung und durchschnittliche Rentenzahlbeträge der laufenden Renten¹⁾

am 31.12.2010, alte Bundesländer

itelitelization age del tadiendeli iteliteli			dir o'. 12.20 fo, dite Buildestander					
Rentenart	Männer		Frauen		Männer und F	rauen		
	Anzahl	durchschn. Rentenzahl- betrag ²¹ in Euro	Anzahl	durchschn. Rentenzahl- betrag ²¹ in Euro	Anzahl	durchschn. Rentenzahl- betrag ²⁾ in Euro		
Renten wegen verminderter								
Erwerbsfähigkeit insgesamt ³¹⁴¹	629 450	744	580 416	663	1 209 866	705		
darunter wegen:								
teilweiser Erwerbsminderung ⁵⁾	49 343	545	25 746	394	75 089	493		
voller Erwerbsminderung ⁵⁾	567 496	767	554 518	675	1 122 014	722		
Renten wegen Alters insgesamt	6 336 473	985	7 748 699	490	14 085 172	713		
darunter Altersrente wegen:								
Arbeitslosigkeit/Altersteilzeitarbeit ⁶⁾	1 534 151	1 180	163 125	695	1 697 276	1 133		
für Frauen ⁶¹	=		2 572 513	670	2 572 513	670		
für schwerbehinderte Menschen ⁶	966 734	1 153	403 663	748	1 370 397	1.034		
für langjährig Versicherte ⁶⁾	1 000 922	1 163	194 083	534	1 195 005	1 061		
Regelaltersrente ²⁾	2 811 057	751	4 415 314	352	7 226 371	507		
Renten wegen Todes insgesamt	391 381	238	4 005 235	563	4 700 338	510		
davon:								
Witwen-/Witwerrenten	390 697	237	3 998 386	563	4 389 083	534		
Waisenrenten ^{8]}					303 722	159		
Erziehungsrenten	684	611	6 849	733	7 533	722		
Renten insgesamt	7 357 304	925	12 334 350	522	19 995 376	664		
nachrichtlich:								
Renten wegen verminderter Erwerbs-								
fähigkeit und wegen Alters insgesamt	6 965 923	963	8 329 115	502	15 295 038	712		

- Ohne Knappschaftsausgleichsleistungen, Nullrenten, reine Kindererziehungsleistungen und ohne Renten nach Art. 2 RÜG.
 Rentenhöhe inkl. Auffüllbetrag, nach Abzug des KVdR/PVdR-Beitrags.
 Inkl. Renten an Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres oder wegen
- verminderter bergmännischer Berufsfähigkeit.

 Erfasst sind lediglich Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit an unter
 65-Jährige; siehe auch Fußnote 7.
- Inkl. Renten wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit mit Rentenbeginn bis zum 31.12.2000.
- 6 Erfasst sind lediglich Altersrenten an Berechtigte im Alter bis einschl. 83 Jahre; siehe auch Fußnote 7.
- Renten an verm. Erwerbsfähige im Alter über 64 und Renten an Bezieher vorgezogener bzw. flexibler Altersrenten im Alter über 83 wurden in die Rentenart Regelaltersrente umgewandelt.

 Geschlechtertrennung nicht möglich, nur in der Summe Männer und Frauen
- enthalten.

Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung -Rentenbestand am 31.12.2010

Verteilung und durchschnittliche Rentenzahlbeträge der laufenden Renten¹⁾

am 31.12.2010, neue Bundesländer

Rentenart	Männer		Frauen		Männer und F	rauen
	Anzahl	durchschn. Rentenzahl- betrag ²¹ in Euro	Anzahl	durchschn. Rentenzahl- betrag ²¹ in Euro	Anzahl	durchschn. Rentenzahl- betrag ²¹ in Euro
Renten wegen verminderter						
Erwerbsfähigkeit insgesamt ^{3 4}	198 044	648	181 419	682	379 463	664
darunter wegen:						
teilweiser Erwerbsminderung ⁵¹	17 054	420	8 385	425	25 439	422
voller Erwerbsminderung ^{5]}	177 435	680	172 359	696	349 794	688
Renten wegen Alters insgesamt	1 445 537	1 060	2 088 079	705	3 533 616	850
darunter Altersrente wegen:						
Arbeitslosigkeit/Altersteilzeitarbeit ⁶¹	677 384	1 028	40 874	730	718 258	1 011
für Frauen ⁶¹	-	-	1 107 585	741	1 107 585	741
für schwerbehinderte Menschen ⁶	130 967	950	108 495	775	239 462	870
für langjährig Versicherte ⁶¹	177 395	1 085	12 629	625	190 024	1 054
Regelaltersrente ⁷¹	453 824	1 123	818 496	646	1 272 320	816
Renten wegen Todes insgesamt	169 080	289	875 785	590	1 104 532	521
davon:						
Witwen-/Witwerrenten	168 934	289	873 703	590	1 042 637	541
Waisenrenten ⁸⁾					59 667	157
Erziehungsrenten	146	607	2 082	786	2 228	775
Renten insgesamt	1 812 661	943	3 145 283	671	5 017 611	763
The control of the co						
Renten wegen verminderter Erwerbs- fähigkeit und wegen Alters insgesamt	1 643 581	1 010	2 269 498	703	3 913 079	832

- Ohne Knappschaftsausgleichsleistungen, Nullrenten, reine Kindererziehungsleistungen und ohne Renten nach Art. 2 RÜG.
- Rentenhöhe inkl. Auffüllbetrag, nach Abzug des KVdR/PVdR-Beitrags.
 Inkl. Renten an Bergleute wegen Vollendung des 50. Lebensjahres oder wegen
- verminderter bergmännischer Berufsfähigkeit.

 Erfasst sind lediglich Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit an unter 65-Jährige; siehe auch Fußnote 7.

 Inkl. Renten wegen Berufs- oder Erwerbsunfähigkeit mit Rentenbeginn
- bis zum 31.12.2000.
- Erfasst sind lediglich Altersrenten an Berechtigte im Alter bis einschl. 83 Jahre; siehe auch Fußnote 7.
- Renten an verm. Erwerbsfähige im Alter über 64 und Renten an Bezieher vorgezogener bzw. flexibler Altersrenten im Alter über 83 wurden in die
- Rentenart Regelaltersrente umgewandelt.

 Geschlechtertrennung nicht möglich, nur in der Summe Männer und Frauen enthalten.

Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung -Rentenbestand am 31,12,2010